

Der Franziskanerpater und Domprediger Franz Aempherle (um 1576–1646)

Ein Beitrag zur Geschichte der Franziskaner in Freising (Teil 1)

Von Rudolf Goerge

*Neu erstand, o Franziskus, zu deiner Ehre ein Tempel.
Deinen Söhnen mit Recht ward ein Kloster geschenkt.
Denn was Freising verlor vordem an frommer Gesinnung,
All das wird ihm gewährt jetzo aufs Neue durch dich!*

Dieses Epigramm von Joachim Meichel¹ aus seinem Büchlein *Templa Frisingensia* (Ingolstadt 1614) beschreibt kurz und bündig das Wirken der Franziskaner in Freising, die seit 1610/1611 in Freising auch als Domprediger wirkten. Sozusagen Vorreiter der späteren Niederlassung waren ab 1587 immer wieder Franziskanerpatres aus München, darunter P. Franciscus Ampherle.

Der neue Domprediger

Weihbischof Bartholomäus Scholl bat 1601 in Absprache mit dem Fürstbischof Ernst von Bayern im Franziskanerkloster München um einen tüchtigen Mann, der das Amt eines Predigers und Beichtvaters übernehmen könnte. Der Benediktinerpater und Historiker Carl Meichelbeck schreibt darüber 1724 in seiner deutschen Freisinger Bistumsgeschichte²: *Zu Freysing ist in selbigem 1601.ten Jahr R. P. Franciscus Ampherle/ S. Francisci Ordens Domb-Prediger worden/ und hat an St. Thomas-Tag [21. Dezember] allda die erst Predig gehalten. Dieser vortrefflich Mann hat hernach solches Ambt 45. Jahr mit grösten Ruhm vertreten.* Die ersten Monate ging Pater Franz jedes Mal zu Fuß von München nach Freising, um im Dom zu predigen. Das war sogar für einen geduldrigen und demütigen Franziskaner zu viel. Deshalb bekam er 1602 eine Wohnung ohnweit des Hofes eines Herrn Dechant zu St. Veith³ und den Laienbruder Michael Öttl, der ihm den Haushalt führte. Für die Versorgung der beiden hatte der Geistliche Rat zu sorgen. Aus einem Schreiben des Fürstbischofs Ernst vom 15. August 1602 geht hervor, dass der aus dem Franciscaner-Closter zu München allhier verordnete Pater samt seinem Mitbruder allhie zu Freising nicht allein untergebracht, sondern auch jährlich mit genugsamer Leibsunterhaltung an Wein, Pier, Brot oder Getreide, Holz und Geld [...] versehen werden solle.⁴ Zwei Jahre später zogen die beiden um: *Dem obgedachten P. Domb-Prediger/ damit er desto näher bey dem Domb wohnen künnte/ ist damahl eine Wohnung gleich nächst am Fuß des Bergs angewiesen worden/ ist heut zu Tag das Eckhaus/ wo man sich von dem gegen Aufgang stehende Thor hinab aus der Ordinari-Sträß gegen der Fischer-Gassen wendet.*⁵ Zu der neuen Behausung gehörte auch eine kleine Hauskapelle.

Das Franziskanerkloster

Fürstbischof Ernst war vom segensreichen Wirken der beiden Franziskaner so angetan, dass er daran dachte, dem heiligen Orden in unserer allhiesigen Bischöflichen Stadt Freysing [...] ein Clösterl pauen und errichten zu lassen. So erwarb er 1610 am Täber⁶ nahe der Weizengasse ein Anwesen mit einem großen Garten und schenkte beides den Franziskanern. Sofort begann man mit dem Bau eines neuen Gebäudes und einer Kirche. Bald wurde der auf zwölf Brüder erweiterte Konvent zu einem Kloster erhoben.⁷ Die Mönche hatten die Aufgabe, zu predigen, die Beichte zu hören, die Kranken zu besuchen und andere Werke der Nächstenliebe zu tun. Am 30. Oktober 1611 wurde die erste Kirche eingeweiht. Aus diesem Anlass feierten die sonst so bescheidenen Mönche ein großes Fest.⁸ Die Fürstbischöfe Stephan von Seiboldsdorf (1612–1618) und Veit Adam

von Gepeckh (1618–1651) erweiterten das Gelände durch den Kauf zusätzlicher Grundstücke. 1629/1630 wurde erneut ein Kirchenbau in Angriff genommen. Doch gingen die Arbeiten, bedingt durch den Dreißigjährigen Krieg, nur zäh voran. Erst 1642 konnte der Weihbischof Johannes Fiernhammer das neue Gotteshaus einweihen. Für das Hochaltarbild dieser Kirche gibt es die Vorzeichnung eines unbekannten Künstlers.⁹ Bald gehörte das Freisinger Franziskanerkloster zu einem der angesehensten in ganz Bayern. Das hing sicherlich auch mit der Gründung einer Art philosophisch-theologischer Hochschule zusammen, an der sogar die Alumnus des Bistums Freising bis 1713 studierten, weil es in Freising sonst keine Möglichkeit dafür gab.¹⁰ Bedeutende Professoren wie Anaclet Reiffenstuel, Fortunatus Hueber, Sigmund Neudecker und Massaeus Kresslinger waren hier tätig.

Im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) hatte die Stadt Freising viel unter den durchziehenden Soldaten zu leiden, die mordend, plündernd, vergewaltigend und brandschatzend die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzte.¹¹ Da das Franziskanerkloster Schutzbriefe von Gustav Adolf erhalten hatte, blieb es größtenteils verschont. Über sechshundert Menschen fanden hier Asyl. Auch während und nach den schrecklichen Kriegszeiten halfen die Patres und Brüder der Not leidenden Bevölkerung, so gut sie nur konnten.

In der Nacht des 26. Juni 1661 brach Feuer im Kloster aus und zerstörte die Kirche und die Gebäude. Noch in der gleichen Woche begann das große Aufräumen und der Wiederaufbau.¹² Gegen Ende des Jahres 1661 zogen die Mönche in den Neubau ein, und am 19. November 1662 feierte der Konvent das erste Hochamt in der neuen Klosterkirche im Beisein des Fürstbischofs Albrecht Sigismund von Bayern. Viele Wohltäter und Stifter, Adelige und einfache Leute hatten den raschen Wiederaufbau ermöglicht. 1662 baute Michael Marthin eine neue Orgel, die 1712 durch eine andere des Orgelbauers Caspar König von Ingolstadt ersetzt wurde.¹³ 1693 erhielt das Gotteshaus einen steinernen Turm. 1723 wurde die Kirche noch einmal erweitert und am 4. Oktober des gleichen Jahres durch den Weihbischof Johann Sigismund von Zeller eingeweiht.¹⁴ Wie die Kirche und das Kloster einmal aussahen, zeigen eine Ansicht auf dem Freisinger Hochstiftskalender (1723)¹⁵, Kupferstiche von Michael Wening (1701)¹⁶ und Jean Claude Sarron (1724)¹⁷ und der Plan der gesamten Anlage, den Matthias Rößler (1802) gezeichnet hat.¹⁸

Die Säkularisation in Bayern begann bei den Bettelordenklöstern. Vom 2. bis 4. Dezember 1802 wurden die Mitglieder des Konvents vernommen und vereidigt, und der gesamte Realitätenbesitz zu Protokoll gegeben.¹⁹ Die achtzehn Patres und sechs Laienbrüder mussten das Kloster verlassen. Sie durften nur ein Koffer oder Verschlagel mit ihrer spärlichen Habe mitnehmen. Am 23. Mai 1803 morgens um drei Uhr wurde ein Teil der Brüder nach Ingolstadt, Dietfurt, Neukirchen und Freystadt abtransportiert. Der reiche Grundbesitz wurde veräußert, das Inventar versteigert. Die Gesamteinnahmen betrugen etwas über 17.200 Gulden. Von den 4312 Büchern übernahm die Königliche Hofbibliothek in München 521 Exemplare, dazu 74 Inkunabeln und mehrere lateinische und deutsche Handschriften. 176 Bände erhielt die Universität in Landshut.²⁰ Den Rest von 12,5 Zentnern kaufte der Papierfabrikant Andreas

Kaut, ein ehemaliger Volksschullehrer aus Freising, um 84 Gulden. Die Gebeine der verstorbenen Konventualen wurden exhumiert und auf den Friedhof der Stadtpfarrei St. Georg bestattet. Zwei Gedenktafeln im Inneren der Gottesackerkirche an der Westseite halten die Erinnerung an sie wach.²¹

Die franziskanischen Domprediger (1601–1803)

Über zweihundert Jahre lang – von 1601 bis 1803 – wirkten vierundzwanzig gelehrte Franziskaner ohne Unterbrechung als Domprediger in Freising.²² Sie hatten neben der allgemeinen Seelsorge und der Lehrtätigkeit an der Franziskanerhochschule ein volles Programm: So standen sie an allen Sonn- und Feiertagen und an den sieben letzten Tagen des Advents beim Hochamt im Dom auf der prächtigen goldenen Kanzel, die der Bildhauer Elias Angermair 1626 geschaffen hatte.²³ Am Kanzelkorb sind die Büsten der Bistumspatrone Korbinian und Sigismund und der Ordensgründer Franz von Assisi zu sehen. Ferner hatten die Patres an bestimmten Tagen in der Benediktuskirche am Kreuzgang, in der Stadtpfarrkirche St. Georg, in den Kollegiatstiften St. Johannes und St. Veit und im Heilig-Geist-Spital zu predigen. Für das Kloster selbst gab es einen eigenen Konventprediger. Hinzu kamen noch Predigten zu außergewöhnlichen Ereignissen, etwa Leichen- oder Festpredigten in Freising oder auf Einladungen hin an auswärtigen Orten. Viele Werke Freisinger Prediger sind im Druck erschienen.²⁴ Die erste Predigt im Dom hielt Pater Franz Aempherle am 21. Dezember 1601. Zum letzten Mal bestieg Pater Generos Reithmayr die Kanzel am 19. April 1803, um in seiner Trauerrede den am 4. April 1803 in Berchtesgaden verstorbenen Fürstbischof Joseph Konrad von Schroffenberg zu würdigen. Folgende Domprediger aus dem Franziskanerorden waren in Freising tätig²⁵:

1601–1646 Franz Aempherle
 1646–1655 Ernst Hechensteiner
 1655–1671 Athanasius Faber
 1671–1677 Fortunatus Hueber
 1677–1679 Honorius Kidler
 1679–1683 Theobald Lohmaier
 1683–1685 Nemesius Lukas
 1685–1696 Marcellianus Dalhover
 1696–1704 Reginald Schöttl
 1704–1708 Philipp Neri Schmid
 1708–1730 Gelasius Hochenleutner
 1730–1738 Urban Zwerger
 1736–1746 Victorinus Mayr
 1746–1752 Benno Zwack
 1752–1764 Leo Strobl
 1764–1770 Taurinus Rauchmann
 1770–1774 Caesarius Reithofer
 1774–1777 Joseph a Leonissa Kösslbauer
 1777–1779 Alanus Stefflinger
 1779–1788 Carpophorus Westhauser
 1788–1794 Anselm Hasenkopf
 1794–1797 Caesarius Dietmayer
 1797–1799 Edilbert Schmidl
 1799–1803 Generos Reithmayr (er war dann bis zu seinem Tod 1834 Prediger in der Stadtpfarrkirche St. Georg)

Pater Franz Aempherle (1574/76–1646)

Wir wollen unser Augenmerk auf den ersten Domprediger richten, der zu den herausragendsten Persönlichkeiten des Freisinger Franziskanerklosters zählte: Pater Franz Aempherle (Aempherle, Aempferle, Ampferle)²⁶ wurde um das Jahr 1574/1576 im Markt (heute Stadt) und Klosterort Geisenfeld

(Lkr. Pfaffenhofen) geboren und trat 1592 in den Franziskanerorden ein. Noch vor seiner Priesterweihe war er Lektor der Philosophie und Theologie im Franziskanerkloster München. Hier beteiligte er sich 1597 und 1601 an theologischen Disputationen unter dem Vorsitz von Pater Marquard Leo.²⁷ Nach seiner Priesterweihe war er bereits mit 26 Jahren in St. Peter in München *Ordinary-Prediger und zugleich Lektor der Philosophie*. 1601 holte Weihbischof Bartholomäus Scholl den jungen Theologen nach Freising auf die Domkanzel. Unter Aempherles Leitung wurde aus den bescheidensten Anfängen eines der bedeutendsten Franziskanerklöster in Bayern. Mehrmals bekleidete er das Amt eines Superiors, eines Guardians oder Vikars. 1610 ernannte ihn der Fürstbischof zum Großpönitentiar (Beichtvater), später wurde er gar Definitior. In der Freisinger Ordenshochschule hielt er 25 Jahre lang wöchentlich mindestens vier Vorlesungen in Moraltheologie. Oftmals musste er in deutscher Sprache dozieren, weil einige seiner Schüler nicht so gut in Latein waren. Seinen Kritikern und Spöttern entgegnete er: *Sollen nur die Lehrer zuerst den Schülern Latein beibringen und sie dann zu mir schicken, dann werde ich meine Moraltheologie ohne dieses Hindernis lateinisch halten*. Zum Dank für seine Lehrtätigkeit erhielt er den Ehrentitel *Lector emeritus*. Der bayerische Herzog und spätere Kurfürst Maximilian I. wünschte 1620 eine Reform der bayerischen Franziskanerklöster. München und Landshut waren dazu bereit. Doch Pater Franz Aempherle aus Freising weigerte sich lange dagegen. Auch der Kommissar Pater Antonius a Galblato konnte nichts ausrichten, wie die Chronik berichtet: *Uti adiit, ita abiit. – Wie er gekommen, so musste er wieder gehen! Da wurde Pater Franz todkrank, und er gelobte, wenn er wieder genesen, werde er die Reform annehmen*. So wurde 1621 Freising der bayerischen Reformaten-Kustodie angegliedert.

Als der Greis am 1. Mai 1646 wie gewöhnlich in der Stadtpfarrkirche St. Georg beim Hochamt die Predigt hielt, zersprang neben ihm plötzlich die Sanduhr, und das daneben liegende Evangelienbuch wurde wie von unsichtbarer Hand zu Boden geschleudert. Dies sah er als »Fingerzeit Gottes«. So beendete er seine Predigt mit den Worten²⁸: *Ist also meine Uhr nicht bloß abgelaufen, sondern zerschellt. Ich werde zu Dir kommen, Herr, denn Du hast mich gerufen. Ich will also mit meinen, wenn auch geringen Arbeiten, ein Ende machen, die ich zur Ehre Gottes, der Kirche und zu Eurer Unterweisung volle 45 Jahre aufgewendet habe. Lebet wohl, meine geliebtesten Zuhörer, ihr werdet mich nicht mehr sehen. Ich gehe zu meinen Vätern und zu dem, der mich zu euch gesandt hat, und eile dem Ende meines Lebens zu. Meine Predigten sind zu Ende, und ich sage Euch mein letztes Lebewohl*. Ein paar Wochen später erkrankte er und starb am Fest der Translation des heiligen Franziskus, dem 25. Mai 1646. Der Fürstbischof Veit Adam von Gepeckh ließ ihm einen Grabstein mit einer ehrenden lateinischen Inschrift setzen. Hier ist eine Teilübersetzung angeführt:²⁹

*In seiner Lehr hat er Herzen erfreut
 Und zur Buße bewegt,
 Ach, so lange Zeit.
 Bei Hohen und Niedrigen Selmsucht
 Sein Tod hat erregt
 Nach ihm, weit und breit.
 Er aber ruht allda im Grab und schweigt.*

Sein Grab und der ehrende Gedenkstein in der Freisinger Franziskanerkirche sind leider verschwunden. Bedauerlich ist auch, dass nur wenige seiner Predigten erhalten sind, obwohl er beinahe 45 Jahre lang als Prediger tätig war. Gedruckt wur-

den fünf Predigten.³⁰ Die Abschrift eines theologischen Werkes ist handschriftlich von einem Schüler überliefert.³¹

Fest- und Leichenpredigten

Eine Festpredigt auf den heiligen Norbert von Xanten hielt Franz Aempherle im Kloster Neustift 1627. Es folgten Leichenpredigten für den Weihbischof Bartholomäus Scholl, gehalten im Freisinger Dom 1629, und für den Generalvikar Dr. Wilhelm Sixtus Kepser, gehalten 1633 in der Stiftskirche St. Andreas in Freising. Schließlich wurden zwei Leichenpredigten für den Edlen Adam von Flitzing, gehalten 1630 am Tag des Begräbnisses und zum Dreißigsten in der Kirche zu Haag an der Amper, gedruckt:

1) FESTPREDIGT ZU EHREN DES HEILIGEN NORBERT VON MAGDEBURG, GEHALTEN AM 11. JULI 1627 IN DER PRÄMONSTRATENSER-KLOSTERKIRCHE NEUSTIFT

CAELESTIS NOVA || PALMA.|| Him(m)licher newer Palm=|| Baum.|| Das ist: || Ein Predig von dem H. Norberto Ertzbischof=|| fen zu Magdeburg/ vnd Stiftern deß H. Ordens Cano-|| icorum Regularium Praemonstratensium. Nach dem seine heilige Reliquiae || von Magdeburg gen Prag transferiert; an seinem Festag den 11. Julij/ Anno || 1627. in gemelter Herren Canonorum Praemonstratensium Closter Kirchen || Newstift bey Freysing gelegen/ gehalten; In welcher hochgedachter H. Norber=|| tus einem Palmbaum verglichen/ vnd deß Palmbaums Ai=|| genschafft an jhme Geistlich erweisen || worden.|| Durch/ || R. P. F. Franciscum AEmpherle deß Reformierten Or=|| dens S. Fancisci, Thumpredigern/ Moralis Theologiae Lectorn vnd Poeniten-|| tiarium zu Freysing/ auch Bayrischer Pro=|| uintz der Zeit Diffini-|| torn.|| Iustus vt Palma florebit. Psal. 91. v. 13.|| Der gerecht wirdt grünen wie ein Palmbaum.|| Getruckt in Churfürstl: Hauptstadt München / in der || Hertsroyschen Truckerey/ bey Cornelio Leysserio Churfürstl: || Buchtrucker vnd Buchhandler auff den || Rindermarkt 1627.|| 39 Seiten, 1 Kupferstich. 4°

Die Predigt hielt Pater Franz Aempherle auf Bitten des damaligen Neustifter Propstes Johann Baptist IV. Textor, der von 1617 bis 1648 das Prämonstratenserkloster leitete.³² Anlass war die Translation der Reliquien des Ordensgründers Norbert von Magdeburg nach Prag ins Kloster Strahov am 2. Mai 1627. Die Gebeine des Heiligen waren mit Unterstützung des Hauses Habsburg am 3. Dezember 1626 erhoben, genauestens untersucht und dann feierlich überführt worden. Die Prämonstratenser des Klosters Strahov ließen sogar einen genauen Bericht darüber in Prag drucken.³³ Auch der Neustifter Propst war bei der feierlichen Translation in Prag anwesend. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm ein namhafter Particul, nemlich von einem Finger geschenkt und in gegenwertiger Capsula eingeschlossen. Dies wurde am 7. Sonntag nach Pfingsten, dem 11. Juli, der gleichzeitig der Gedenktag des heiligen Norbert war, in Neustift gebührend gefeiert. Passend dazu übernahm der Prediger das Motto des entsprechenden Evangeliums von dem guten und bösen Baum. Leider scheint diese Reliquie bei den Überfällen der Schweden zusammen mit den Gebeinen des iroschottischen heiligen Bischofs Marinus und seines Diakons Declán geraubt worden zu sein.³⁴ Denn in der Matrikel von 1738 wird nurmehr eine Rippe des Heiligen Norbert (*particula de costa s. Norberti episcopi Magdeburgi*) erwähnt.³⁵ Der Prediger widmet die Vorrede dem Propst Johannes IV. Textor (Seiten 3–6). Er bittet um Nachsicht, dass er sich erstens



Abb. 1: Festpredigt zu Ehren des heiligen Norbert, gehalten am 11. Juli 1627 in der Prämonstratenser-Klosterkirche Neustift

Repro: Autor

Anfangs billich gewaigeret, wegen des schwierigen Themas über Norbert zu sprechen. Er habe auch Bedenken getragen, vor den Zuhörern zu sprechen, unter denen sich der Fürstbischof Veit Adam befand, aber auch der gesamte Konvent des Klosters mit seinen gelehrten Patres, mit vielen Geist- und Weltlichen ansehnlichen Personen, sammt einer grossen Menge deß gemeinen Volcks. Deshalb wollte er eigentlich mit dem Propheten Isaias ausrufen: A, A, A, Domine, ecce nescio loqui quia puer ego sum! – Ach / Ach / Ach. Gnediger Herr / ich kann vor solchen Herren nit reden / dann ich gegen ihnen ein lauters Kind bin.“ Schließlich habe er aber zugestimmt.

Bei der Vorbereitung auf seine Predigt habe er einen Traum gehabt: Ich sahe einen Baum/ der stund mitten auff Erden/ der war sehr hoch/ groß und starck/ sein Höhe raichet biß an den Himmel. Man sahe ihn an allen Orten der Welt/ seine Bletter waren schön und hette vil Frücht/ das jederman darvon zu essen het. Da wäre ihm der Psalmvers eingefallen: Iustus ut palma florebit. Bei näherem Hinschauen habe er neben dem Baum einen Bischoff stehen sehen mit seiner Insel/ und Bischoffstab/ in habitu Fratrum Praemonstratensium. Da erkannte er, dass dieser Palmbaum das Leben des heiligen Norbert von Magdeburg verkörperte. Am Stamm des Baumes las er die neun Buchstaben des Heiligen und dessen Eigenschaften.

Pater Franz Aempherles Traumgesicht ist auf dem Kupferstich von Philipp Sadeler (Seite 2) dargestellt. Der Heilige steht in vollem Ornat zwischen zwei Palmbäumen. Darüber ist in einer Kartusche das Motto der Predigt angegeben: IVSTVS VT PALMA FLOREBIT: Ps. 91 (Ps 92,13): Der Gerechte gedeiht wie

die Palme, er wächst wie die Zedern des Libanon. An den Stämmen der beiden Palmen winden sich Spruchbänder empor. Auf dem einen Band ist das Akrostichon zu lesen NORBERTVS, auf dem anderen werden Norberts Tugenden aufgezählt, die dann in der Predigt durch Begebenheiten aus dem Leben und der Legende unseres Heiligen den Zuhörern anschaulich belegt wurden:

Nitet – Er glantzet [...] Corpore, Anima, Vita – Er hat glantzet von Jugend auff/ am Leib/ an der Seelen/ am Leben.

Ornat – Er ziert [...] Religionem, Archiepiscopatum, Ecclesiam. Er ist eine Zierde der Religion, des erzbischöflichen Amtes und der Kirche.

Reconciliat – Er macht Ainigkeit. – Reconciliavit enim Deum, Homines, Bestias. Er hat verainiget Gott, die Menschen und wilde Thier.

Benefacit – Er thuet Guets. – Ita Benefacit S. Norbertus Orando, Praedicando, Exorcizando. – Also hat warhafftig S. Norbertus den Menschen vil Guttes than/ mit Gebett /mit Predigen /und mit Außtreibung der bösen Geister.

Elevat – Er erhebt. – S. Norbertus Elevabat Intellectum, Affectum, & Memoriam, der hat auch allzeit erhebt in die Höhe seinen Verstand/ seinen Willen/ und sein Gedächtnuß.

Reficit – Er speißt. – Refecit Fratres, Pauperes, Pecora, hat trewlich gespeist/ erstlich seine Brüeder/ darnach auch andere Arme/ drittens auch die unvernünfftige Thier.

Triumphat – Er triumphieret/ obsiget. – Triumphavit in Inferno, hat also den Sig an dem höllischen Tracken/ und Beeren erhalten. [...] Es hat auch S. Norbertus stattlich triumphiert in terris, auff Erderich. [...] Zu dem dritten/ hat zum aller sighafftesten S. Norbertus triumphiert in Coelo, im Himmel droben.

Virescit – Er gruenet [...] virtutibus, meritis, suffragiis, mit Tugenden/ mit Verdiensten/ und mit Fürbitt.

Salvat – Er erhelt bey dem Leben. – Salvat homines. Er haltet bey dem ewigen Leben vil Menschen. Nemblich/ se, subditos, supplices. Sich selbst/ seine Brüeder/ und alle/ die sich ihme befehlen.

Anhand dieser ausgeklügelten barocken Spielerei, dem Akrostichon, das den Faden für die Predigt abgibt, erläutert unser Prediger das Leben und Wirken des heiligen Norbert und setzt es in Beziehung zum Palmbaum. Dabei verwendet er – wie es üblich ist – Zitate aus der Bibel, den Schriften der Kirchenväter, der Vita des heiligen Norbert, der antiken und mittelalterlichen Naturgeschichte und der Exempelliteratur. Am Ende der gedruckten Predigt ist zu lesen, dass der Erzbischof und Kardinal von Prag, Ernst Adalbert von Harrach, der von 1630 bis zu seinem Tod 1667 auch Stiftspropst in St. Andreas in Freising war, in einem Dekret den heiligen Norbert zum Patron des Königreichs Böhmen erhob (S. 15–18). Es folgen Gedichte und Epigramme auf den heiligen Norbert und den Prediger Franz Aempherle von dem Domherrn Johann Anton Gassner, dem Lektor der Moraltheologie, Wolfgang Thalhamer OPraem vom Neustifter Konvent und von Joachim Meichel, der Aempherle mit Homer vergleicht.

2) LEICHENPREDIGT FÜR DEN WEIHBISCHOF BARTHOLOMÄUS SCHOLL, BISCHOF VON DARIA (GESTORBEN AM 20. JANUAR 1629), GEHALTEN AM 5. MÄRZ 1629 IN DER STIFTSKIRCHE ST. ANDREAS IN FREISING

Weegweiser || Zum ewigen Leben.|| Das ist: || Ein Leichpredig/ welche || ab dem Tag der Besincknuß deß Hochwür=||digen in Gott Herren vnnd Vatters Bartholomaei || Schollen, der H. Schrifft Licentiat, weylant Bischoffen zu || Darien, Weichbischoffen zu Freysing: Auch deß Hochwürdigsten || in GOTT

Herren Viti Adami Bischoffen zu Freysing || vnser Gnädigsten Fürsten vnd Herren/ etc. Rathe/ Anno 1629.|| den 5. Martij in der würdigen Stifftkirchen S. Andreae daselb=||sten gehalten: In welcher erweisen wirdet/ was massen er den Weeg || zur Seeligkeit gesucht vnd gewandelt/ auch solchen alle Christ=||glaubige Menschen mit seinem Exempel || gelehret.|| Durch || R. P. F. Franciscum AEmpherle, deß Re=||formierten Ordens S. Francisci, Thumbpredigern /|| Moral. Theol. Lectorem, Poenitentiarium, vnd der || Zeit deß Conuents Vicarium zu || Freysing.|| Cogitavi vias meas, & conuerti Pedes meos || in Testimonia tua. Psal. 118.|| Jch habe betrachtet meine Weeg / vnd meine Füß || gewendet auff deine Gezeugnussen.|| München/ bey Adam Berg dem Jüngern.|| M DC XXIX.|| [6] ungezählte Blätter, 63 Seiten, 1 Kupferstichporträt. 4°

Weihbischof Bartholomäus Scholl³⁶ wurde am 6. August 1550 in Hohenwart (Lkr. Pfaffenhofen) geboren und bei den Jesuiten in Innsbruck und München in den »Studia humanitatis« unterrichtet. 1570 studierte er in Ingolstadt, wurde Magister Philosophiae und Lizentiat der Theologie. 1575 erhielt er die Priesterweihe. 1580 war er stellvertretender Rektor und später Rektor der Universität Ingolstadt. Zugleich war er dort Stadtpfarrer zu Unser Lieben Frau. Er war als Diplomat tätig, unter anderem beim polnischen König Sigismund III. Wegen seiner Tüchtigkeit berief ihn der Freisinger Fürstbischof Ernst von Bayern zum Domprediger und weihte ihn am 11. Dezember 1581 zum Weihbischof von Freising. Wie sein Vorgänger im Amt, Sebastian Haidlauff, wurde ihm das Titularerzbistum Daria / Dara (Anastasioupolis, heute Oğuz / Türkei) verliehen. 1582 erhielt er ein Kanonikat beim Stift St. Andreas auf dem Freisinger Domberg.³⁷ Da ihm das Predigtamt über den Kopf wuchs, bat er die Münchner Franziskaner um einen tüchtigen Prediger aus ihren Reihen. So kam der junge Pater Franz Aempherle nach Freising. Bartholomäus Scholl starb am 20. Januar 1629 in Freising und wurde in der Stiftskirche St. Andreas bestattet. Schon zu Lebzeiten hatte er zusammen mit dem Chorherrn Johann Paul Hörwart von Hohenburg (gestorben 1631) den dortigen Altar des heiligen Johannes als Grabesstätte herrichten lassen. Beim Abbruch der Stiftskirche wurde das Doppelgrab zerstört. Nur Kopien der Grabinschriften und eine Zeichnung des Grabes blieben erhalten.³⁸ Bartholomäus Scholls originelle Grabinschrift hat Pater Franz Aempherle erstmals in seiner Leichenpredigt (S. 10) überliefert:

*Ich Bartholme Schol/
Lig im Hol.
Es thuet mirs wol/
Gott meiner genaden sol.
Dein Endt (O Mensch) offit erhol/
Sey nit so frech vnd tol.
So wirst der Demuet vol/
Wie vnser Bartholme Schol.*

Die Leichenpredigt hielt Pater Franz am 5. März 1629 bei der Trauerfeier in der Stiftskirche St. Andreas. Anwesend waren der Fürstbischof Veit Adam, das Domkapitel, die Kanoniker von St. Andreas und St. Veit, die Konvente der Benediktiner von Weihestephana, der Prämonstratenser von Neustift und der Franziskaner, auch *schier die gantze Burgerschafft dieser Statt*. Die Predigt ließ der Kanoniker Ernest Schertz von St. Andreas, ein Vetter des Verstorbenen³⁹, drucken. In der Vorrede ist das Thema der Predigt aus dem Psalm 118 (119, 59) angegeben: *Cogitavi vias meas & converti pedes meos in testimonia tua. – Herr ich habe betrachtet meine Weeg/ und meine*

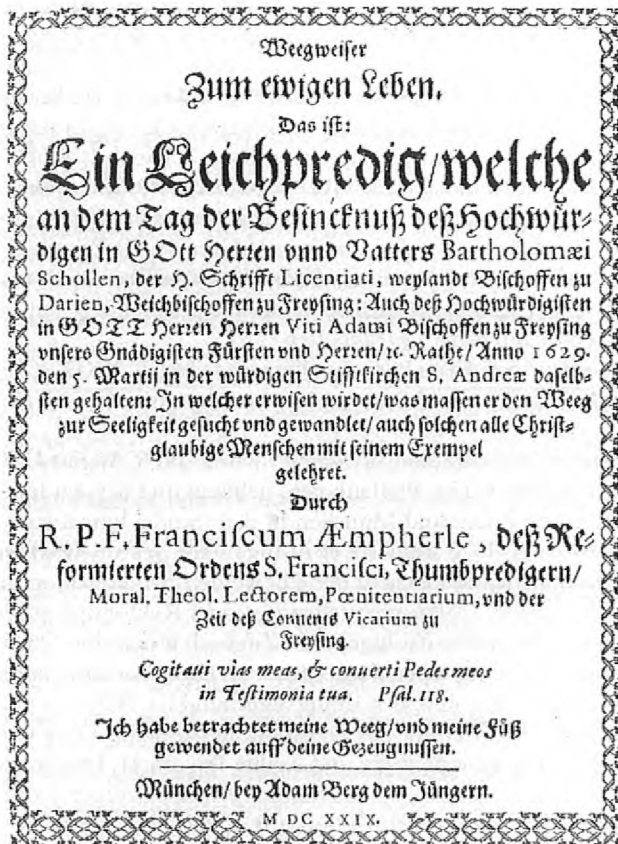


Abb. 2: Leichenpredigt für den Weihbischof Bartholomäus Scholl von Daria (gestorben am 20. Januar 1629), gehalten am 5. März 1629 in der Stiftskirche St. Andreas in Freising

Repro: Autor

Füß gewendet auff deine Gezeugnissen/ oder Gebot/ damit ich nemblich auff denselben möchte fortschreiten/ biß ich erlangte mein letztes Endt/ darzu ich erschaffen/ nemblich die ewige Seeligkeit/ welchen Weeg die ewige Wahrheit/ Christus der Welt Hayland/ uns selber gelehret.

Die Predigt ist sehr persönlich gehalten, da Pater Franz häufig mit dem verstorbenen Weihbischof zu tun gehabt hatte. Täglich habe der Weihbischof drei Wege in jeweils drei Teilen betrachtet: *Viam naturalem, viam criminalem, viam virtutalem*. Den Weeg der Natur [...] Der Weeg der Bosheit [...]. Den Weeg der Tugenden [...].

Dann schildert der Prediger den Lebensweg des Verstorbenen. Er war oftmals Gefahren ausgesetzt, musste viele Reisen nach Italien, Polen, Kärnten, Krain, in die Steiermark und die Niederlande unternehmen. Er habe das Predigtamt *vil Jahr mit höchstem Lob verrichtet*, er habe Kirchen konsekriert, Priester geweiht, Firmungen gespendet, Ketzer bekehrt. Er scheint besonders im Alter kränklich gewesen zu sein. Einmal ließ er sich im Winter mit dem Schlitten zur Vesper fahren und stürzte so unglücklich, dass ihm der *Babier* das Schultergelenk wieder einrenken musste (Seite 41f.). Schließlich sei im April 1629 ein *schmerzlicher Zytrach an Ihne kommen* mit Schmerzen an allen Gliedern, dem Kopf und dem Herzen. Endlich fiel ihm die Inful vom Haupt, der Bischofsstab aus den Händen, die Pontifikal-Pantoffeln von den Füßen: *Endtlich ist Herr Weich-Bischoff Bartholomæus Scholl selbst gefallen/ wohin? In das küele Erdrich/ in das Grab.*

Bemerkenswert ist der geschilderte Tageslauf des Weihbischofs (Seite 22f.): Morgens ging er in die Mette ins Kollegiatstift, las dann die heilige Messe, studierte in geistlichen Büchern bis zum Mittagessen. Dann ergötzte er sich *ein kurtze Zeit mit*

einer ehrlichen *Conversation oder Recreation*, las dann wieder in theologischen Büchern bis zur Vesperzeit. Im Sommer ging er im Garten spazieren und sah *als ein fleissiger Oeconomus oder Haußvatter nach anderen Haußnotturffen*, um sich dann wieder seinen Büchern zu widmen. Bis zur Schlafenszeit unterhielt er sich mit guten Freunden über geistliche Dinge. Schließlich versammelte sich sein *gantzes Haußgesindt täglich in seinem Zimmer* und betete die Litanei und andere Gebete.

Regelmäßig ging er zur Beichte und hielt auch seine Hausangestellten dazu an. Seinen Glauben zeigte der Bischof durch die Stiftung von Jahrtagen, die Renovierung der Johannes-Kapelle in St. Andreas und durch viele Almosen. Seine *gantze Liberei* [Bibliothek] vermachte er der Marianischen Kongregation München. Einen großen Teil seines Vermögens gab er den *armen Leuthen/ und den allhiesigen Haußarmen*. Er unterstützte viele arme Studenten und die Franziskaner in Freising: *So hat er das erste Jahr ihnen die Herberg sampt Speiß und Tranck selbst in eigner Behausung mitglich erthailt und geraicht/ biß ihnen von Höchstgemelter Ihr Churft: Durchl: seeligst zugedencken/ das jetzige Clösterle alhie erbawet worden Anno 1611*. An vielen weiteren Beispielen bewies der Prediger die Liebe des toten Weihbischofs zu Gott und zu seinen Mitmenschen. Schließlich endet die Leichenpredigt mit einem Gebet des heiligen Augustinus. Im Anhang des Predigtbüchleins (S. 56–63) sind 24 Epigramme und Anagramme auf den Weihbischof, den Fürstbischof Veit Adam und Pater Franz Aempherle von Joachim Meichel abgedruckt (Fortsetzung folgt).

Anmerkungen:

Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine gekürzte Fassung eines Aufsatzes, der unter dem Titel erschien: Ach / Ach / Ach. Gnädiger Herr / ich kann vor solchen Herren mit reden / dann ich gegen ihnen ein lauters Kind bin. – Ein Beitrag zu Leben und Werk des Freisinger Franziskanerpaters und Dompredigers Franz Aempherle (um 1576–1646). In: Markus Würmcher / René Brugger (Hrsg.): Grenzüberschreitungen zwischen Altbayern und Schwaben. Festschrift für Wilhelm Liebhart. Regensburg 2016, S. 185–207.

¹ Joachim Meichel: *Templa Frisingensia* [...]. Ingolstadt 1614: *Conditā Templa Tibi, Franciscæ, recentia cernis, / Coenobiūque recens est Tibi iure datum; / Nam, quæ de antiquâ pietate remiscat antè, / Per Te Frisinga est in pietate recens.* – Übersetzung: [Anton Mayer-Pfannholz]: *Templa Frisingensia*. Preislieder auf die Freisinger Kirchen aus dem 17. Jahrhundert. In: Kleine Veröffentlichungen des Historischen Vereins Freising 2 (1934), S. 32–39 (hier S. 36.). – Vergleiche auch: Frans Stoks: Joachim Meichels Büchlein „Templa Frisingensia“. In: Festgabe des Deutschen Instituts der Universität Nijmegen. Paul B. Wessels zum 65. Geburtstag. Nijmegen 1974, S. 75–97 (hier S. 89.). – Joachim Meichel / Meychel (um 1590–1637) war ab 1614 Lehrer (Pæceptor) der Kleriker des Benediktinerklosters Weißenstephan. Später war er Hofkanzlist und dann Geheimschreiber des bayerischen Herzogs Maximilian I. Er hat mehrere lateinische Epigramme zu Freisinger Predigten verfasst. Er war ein hervorragender Übersetzer lateinischer und italienischer Werke. Seine bekannteste Übersetzung ist das Drama „Cenodoxus“ des Jesuiten Jakob Bidermann (1635). Über ihn vgl. Hans Pömbacher, in NDB 16 (1990), S. 634.

² Karl Meichelbeck OSB: Kütze || Freysingische || CHRONICA; || oder || HISTORIA || [...]. Freising, 1724, S. 287.

³ Meichelbeck, a. a. O.

⁴ Josef Staber: Die Domprediger im 15. und 16. Jahrhundert. In: Joseph A. Fischer (Hrsg.): Der Freisinger Dom (26. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising) 1967, S. 119–139, hier S. 132.

⁵ Meichelbeck (wie Anm. 3), S. 287.

⁶ Zu dem Wort *Taber / Taber* vergleiche [Michael] *Schlamp*: Ortskundliche Streifzüge durch das alte Freisinger Stiftsland. In: 18. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising (1933), S. 5–69, hier S. 35f.

⁷ Über das Franziskanerkloster gibt es reichlich Literatur, hier eine Auswahl: [Hans Bleibrunner]: Das ehemalige Franziskanerkloster in Freising/Obb. In: Bavaria Franciscana Antiqua (Ehemalige Franziskanerkloster im heutigen Bayern) I. München 1955, S. 327–348. – Walter Brugger / Rudolf Goerge: Die Kirchen der Pfarrei St. Georg Freising (Schnell, Kunstführer Nr. 978). München und Zürich 2. Aufl. 1987, S. 27 und 31. – Vigil Greiderer OFM: Germania Franciscana [...]. P. 2: Germania Franciscana Australi-Occidentalis [...]. Innsbruck 1781, p. 281–284. – Bernhard M. Hoppe: Das Freisinger Franziskanerkloster. In: Freising – 1250 Jahre Geistliche Stadt. Ausstellung im Diözesanmuseum und in den historischen Räumen des Domburgs in Freising. 10. Juni bis 19. November 1989. Freising 1989, S. 163–166 (mit reicher Literatur). – Bernardin Lins OFM: Geschichte der bayerischen Franziskanerprovinz zum hl. Antonius von Padua von ihrer Gründung bis zur Säkularisation 1620–1802. München 1926,

- Register. – *Parthenius Minges OFM*: Geschichte der Franziskaner in Bayern. München 1896, Register. – *Johann B. Prechtl*: Die Franziskaner in Freising. In: *Amper-Zeitung* mit dem »hinkenden Hallertauer Boten« vom 18. – 27. Oktober 1886. – *Johann B. Prechtl*: Die Franziskaner in Freising. In: 2. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising (1895), S. 46–109.
- ⁸ *Rudolf Goerge*: Festessen anlässlich der Einweihung der Franziskanerkirche in Freising 1611. In: *Amperland* 21 (1985), S. 56–60.
- ⁹ *Heinrich Geißler*: Entwürfe für Altartafeln Freisinger Kirchen. In: *OA* 101 (1976), S. 118–121. – *Josef Maß / Sigmund Benker*: Freising in alten Ansichten (28. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising). Freising 1976, S. 21f. (Nr. 18).
- ¹⁰ *Sigmund Benker*: Die alten Hochschulen in Freising. Zum 300jährigen Jubiläum der Eröffnung des bischöflichen Lyceums am Marienplatz. Ausstellung der Dombibliothek Freising und des Archivs der Erzdiözese. 19. September bis 16. November 1997, S. 7f. (Nr. 12–19). – *Thomas Kogler OFM*: Das philosophisch-theologische Studium der bayrischen Franziskaner. Ein Beitrag zur Studien- und Schulgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts (Franziskanische Studien, Beiheft 10), S. 89–97.
- ¹¹ *Ludwig Gerspeck OFM*: Die Schweden und Franzosen zu Freising im dreißigjährigen Kriege. In: 2. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising (1895), S. 79–89. – *Leo Weber*: Die schrecklichen Kriegereignisse 1632–1648. In: *Georg Schwaiger (Hrsg.)*: Das Bistum Freising in der Neuzeit. München 1989, S. 262–272.
- ¹² Der Bauplan von 1611 befindet sich im BayHStA Plan-Sammlung 8505. – Freising, 1250 Jahre (wie Anm. 7), S. 219 (Nr. 1.27a).
- ¹³ *Georg Bremminger*: Ehemalige Freisinger Franziskanerorgel gefunden. In: *Amperland* 10 (1974), S. 451–453.
- ¹⁴ Über das damalige Gotteshaus siehe *Martin v. Deutinger (Hrsg.)*: Die älteren Matrikeln des Bistums Freising 1 (1849), S. 223f.
- ¹⁵ *Maß / Benker* (wie Anm. 9), S. 61 (Abb. 61h) und 63 (Text).
- ¹⁶ *Maß / Benker* (wie Anm. 9), S. 47–48 (Nr. 46). – *[Rudolf] Goerge / [Peter] Steiner*: Der Landkreis Freising in historischen Ansichten. Freising 1987, S. 52–55.
- ¹⁷ *Goerge / Steiner* (wie Anm. 16), S. 100–103. – *Maß / Benker* (wie Anm. 9), S. 69 (Nr. 69).
- ¹⁸ *Ulrike Götz*: Freising um 1800. Ansichten und Pläne. Freising 2003, S. 22–23.
- ¹⁹ Zur Säkularisation des Klosters siehe: *Wolfgang Grammel*: Zur Aufhebung des Franziskanerklosters Freising. In: *Amperland* 39 (2003), S. 269–275. – *Norbert Keil*: Das Ende der geistlichen Regierung in Freising. Fürstbischof Joseph Konrad von Schroffenberg (1790–1803) und die Säkularisation des Hochstifts Freising (Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte 8) 1987, S. 364–375. – *Paul Ruf*: Säkularisation und Bayerische Staatsbibliothek I: Die Bibliotheken der Mendikanten und Theatiner (1799–1802). Wiesbaden 1962, S. 185–191. – *Alfons Maria Scheglmann*: Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern. 3. Teil 2. Regensburg 1908, S. 735–738.
- ²⁰ *Ruf*, Säkularisation (wie Anm. 19). – *Stephanie Keller und Annemarie Spethmann*: Historische Kataloge der Bayerischen Staatsbibliothek München: Münchner Hofbibliothek und andere Provenienzen (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis, XI). Wiesbaden 1996, S. 210f.
- ²¹ *Meichelbeck's Geschichte der Stadt Freising und ihrer Bischöfe*. Neu in Druck gegeben und fortgesetzt bis zur Jetztzeit von *Anton Baumgärtner*. Freising 1854, S. 420. – *Prechtl*, Franziskaner (wie Anm. 7) nennt S. 63–65 die Namen der Bestatteten.
- ²² *Bleibner* (wie Anm. 7), S. 340–343. – *Lins* (wie Anm. 7), S. 267–271. – *Prechtl*, Franziskaner (wie Anm. 7), S. 70–74.
- ²³ *Sigmund Benker*: Philipp Dirr und die Entstehung des Barock in Baiern (Deutinger's Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 20, H. 3). 1958, S. 181–183. – *Leo Weber SDB*: Die Erneuerung des Domes zu Freising 1621–1630. München 1985, S. 129–133.
- ²⁴ *Bernardinus Lins OFM*: *Scriptores Provinciae Bavariae Fratrum Minorum* 1625–1803. Florenz 1954.
- ²⁵ *Bleibner* (wie Anm. 7), S. 340–343. – *Bernardin Lins OFM (Hrsg.)*: Das Totenbuch der bayerischen Franziskanerprovinz zum hl. Antonius von Padua von 1621 bis 1928, 3 Bände. Landshut 1929–1930 – *Lins*, Geschichte (wie Anm. 7) S. 267–271.
- ²⁶ *Ottokar Bernmann OFM*. In: *NDB* 1 (1953), S. 259. – *Lins*, *Scriptores* (wie Anm. 24), S. 21f. – *Minges*, Geschichte (wie Anm. 7), S. 142–144. – *Erhard Schlund OFM*: Bescheidene Männer. Lebensbilder aus dem Weinberg des Herrn. Dem alten Archiv der bayerischen Franziskanerprovinz entnommen und herausgegeben. München 1926, S. 6–15. – *Lins*, Totenbuch (wie Anm. 25), Band 1 (1929) S. 291.
- ²⁷ De almo sacrae Eucharistiae sacramento. Disputatio theologica [...]. München 1597. – De substantiali, secretissimique divinae essentiae. Indagines Theologicae [...]. München 1601.
- ²⁸ *Minges*, Geschichte (wie Anm. 7), S. 143.
- ²⁹ Die vollständige lateinische Inschrift bei *Minges*, Geschichte (wie Anm. 7), S. 43f. – Eine Teilübersetzung bei *Schlund*, Bescheidene Männer (wie Anm. 26), S. 14f.
- ³⁰ *Lins*, *Scriptores* (wie Anm. 24), S. 21f.
- ³¹ *Lins*, *Scriptores* (wie Anm. 24), S. 22: *Elucidationes in Summam casuum conscientiae Fr. Toleti cardinalis, excerptae a Fr. Staudthammer Frisingensi*, 1617 (clm. 6811).
- ³² *Rudolf Goerge*: Als das Landratsamt noch ein Kloster war. Freising 1993 (mit reicher Literatur). – *Ders.*: *Nova Cella – Neustift*. Vom Kloster zu Landratsamt. Ausstellung [...]. Freising 2003. – *Karl Mayer*: Kloster und Hofmark Neustift. Die Geschichte einer Freisinger Vorstadt. Freising 1992.
- ³³ *Narratio Translati à Saxoniā in Boēmiam Sacri Corporis Beatissimi Viri, Norberti, Parthenopolitani olim Archiepiscopi; Germaniae Primatis, Conditoris & Patriarchae Ordinis Praemonstratensis [...]*. Prag 1627. [104] Bll. 4^o
- ³⁴ Vergleiche dazu beispielsweise *Goerge*, Landratsamt (wie Anm. 32), S. 8–10.
- ³⁵ *Deutinger*, Matrikel 1 (wie Anm. 14), S. 202.
- ³⁶ Zu seinem Leben vergleiche: *Meichelbeck / Baumgärtner* (wie Anm. 21), S. 410. – *Johann Boegl*: Die Weihbischöfe des Bistums Freising. In: *Frisisinga* 5 (1928), S. 438–452 (hier S. 448f.). – *Prechtl*, Franziskaner (wie Anm. 7), S. 69f. – *Ders.*: Das Kanonikatstift St. Andre auf dem Domberge zu Freising geschichtlich und kurz dargestellt (Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising, Lieferung 6). Freising 1888, S. 17 u. 121. – *Ingo Seufert (Hrsg.)*: Die Inschriften der Stadt Freising. (Die Deutschen Inschriften, Bd. 69; Münchener Reihe Bd. 12). Wiesbaden 2010, S. 410f. (Nr. 427).
- ³⁷ *Michael Hartig*: Die oberbayerischen Stifte II. München 1935, S. 55–59. – *Peter Pfister*: Freising-St. Andreas. In: Freising – 1250 Jahre (wie Anm. 7) S. 15–19. – *Prechtl*, Kanonikatstift (wie Anm. 36).
- ³⁸ *Hubert Glaser (Hrsg.)*: Das Grabsteinbuch des Ignaz Alois Frey. Ein Zeugnis Freisinger Geschichtsbewusstseins nach 1803 (Beiband zum 37. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising). Regensburg 2002, Abb. 219 und S. 380f. – *Seufert*, Inschriften (wie Anm. 36), S. 329f. (Nr. 327) und S. 410f. (Nr. 427).
- ³⁹ Ernest Schertz war von 1596 bis zu seinem Tod 1630 Stiftskanoniker in St. Andreas; vgl. *Prechtl*, Kanonikatstift (wie Anm. 36), S. 118. – Die Dombibliothek Freising besitzt ein Exemplar der Leichenpredigt mit handschriftlichem Besitzvermerk von Ernest Schertz.

Anschrift des Verfassers:

Rudolf Goerge M.A., Fliederweg 3, 85417 Marzling

Taufnamen im Markt Dachau zwischen 1876 und 1905

Von Sonja Stadler

Einführung

Die Namensberatungsstelle der Universität Leipzig veröffentlicht jährlich die ungewöhnlichsten Namenswünsche und zeigt dadurch verschiedene Entwicklungstendenzen in der Benennung von Kindern in Deutschland auf, so etwa auch im Ausnahmejahr 2020.¹ Die Veröffentlichung macht deutlich, welche absurden Auswüchse die Namensfindung für ein Kind in manchen Fällen nehmen kann. Vor allem fiktive Figuren aus Literatur, Film und Computerspielen werden immer beliebter, wenn auch eher als Zweit- oder Drittname hinter einem unverfänglichen Rufnamen. Dieser ist in den letzten Jahren tendenziell kurz wie beispielsweise Mia, Klara, Emma oder

Ida sowie Ben, Noah, Paul, Fritz oder Felix. In der Namensgebung scheint es also, abgesehen von allgemeinen Trends, ähnlich der Mode bei Kleidung zuzugehen: es kann völlig frei nach persönlichem Geschmack aus einem übergroßen Angebot gewählt werden. Rechtlich gesehen gibt es aktuell zwar Richtlinien, aber keine festen Gesetze zur Namensgebung. So musste beispielsweise, bis die diesbezügliche Dienstanweisung 2008 gekippt wurde, ein Name klar einem Geschlecht zuzuordnen sein oder durch einen geschlechtsspezifischen Namen z. B. Alex Anton oder Alex Emma ergänzt werden. Der Namensberatungsstelle nach halten allerdings dreizehn Jahre später immer noch einige Standesämter an der Regelung fest. Andere Richtlinien besagen, dass ein Vorname kein weitver-